

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

76 (18.3.1891)

Beilage zu Nr. 76 der Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 18. März 1891.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 17. März.

S. Fünftes Abonnementskonzert des Großherzoglichen Hoforchesters. Wir haben selten ein Konzert gehört, das uns in der schönen und durchweg fesselnden Wahl der einzelnen Nummern, in der vorzüglichen Ausführung jeder derselben, sowie in der knapp bemessenen und folgerweise jeder Ermüdung vorbeugenden Zeitdauer so durchaus befriedigt hat, wie wir dies vom letzten Abonnementskonzerte im Saale des Museums rühmend können. Eröffnet wurde dasselbe mit einer seltener gespielten aber entzückend lieblichen Symphonie in B-dur von Haydn, die mit größter Reinheit und glücklicher Besetzung vorgetragen, namentlich mit dem rührenden Gesange des zweiten Sazes und dem alle Geister der Schalkheit und der lieblichen Schemerei entzückenden Finalen eine durchaus glücklich heitere Stimmung erweckte. Wie die Blume in ihrer unbewußten Schönheit entzückt und wie eine schöne Menschenblume um so schöner erscheint, als ihr Wesen Unkenntnis der eigenen Schönheit gewahren läßt, so ist ein wesentlicher Theil des Zaubers, mit dem Haydn's Tonfärbungen uns immer wieder umfassen, darin zu suchen, daß dieselben einer harmonisch reichen Seele ohne alle Reflexion entsaßeln sind, und wir immer wieder die Empfindung haben, daß Haydn gar nicht gewußt hätte, wie schön das Alles sei, was er — oft sogar in drückendem Frohbienste — aus seiner tönenden Kinderseele hervorgekommen hatte. Der Symphonie folgte die Beethoven'sche Scene und Arie „Al! Verhöl!“ gleich dem Haydn'schen Werke von Herrn Hofoperndirektor Mottl dirigirt. Fräulein M a i l b a c k sang die mit Ausnahme des letzten etwas zopfigen Allegros so feierliche und ergreifende Arie in hervorragender Weise, und die wilden Accente der lebenshaften, vollsten Verzweiflung wie die leiseiten Bitten der vergebenden Wehmuth erklangen in gleich schöner, in Ton und Ausdruck vollkommener Art. Wenn man die heute allgemein verbreitete unbändige und fast unkünstlerisch zu nennende Gesangsart der modernen dramatischen Sänginnen kennt, so hat man bei Fräulein Mailbach's Portrage immer wieder seine lebhafteste Freude daran, einer Künstlerin zu begegnen, welcher das wesentlichste Merkmal aller Kunst — das Können — in so reichem Maße eigen ist. Nachdem die lebhaftesten Beifallsbezeugungen, mit denen das Publikum Fräulein Mailbach's Darbietung beantwortete, verlungen waren, betrat der Weimar'sche Hofkapellmeister Herr Richard Strauß, ein in jeder Beziehung von 25 Jahren, das Dirigentenpaß, um uns seine Hans v. Bülow gewidmete symphonische Fantasia „Aus Italien“ vorzuführen. Gleich Hector Berlioz' „Harold in Italien“ ist auch Richard Strauß' italienische Tonichtung ein opus 16, ungleich Berlioz stellt aber Strauß zwischen sich und Italien nicht eine dritte, weltfremdlich reflektierende und in ihrer Eigenart zu bunten Umgebungen kontrastierende Person, sondern er gibt mit dem ganzen kraftvollen Enthusiasmus einer lebensdürstigen Künstlerseele die Eindrücke wieder, mit denen der sonnige Süden ihm selbst Herz, Auge und Ohr zu bewunderndem Entzücken erfüllt hatte. Und wie der südländische Himmel alle Farben erglühender und gläubender erscheinen läßt, wie alles Leben dort mehr der Ausdruck gewaltiger Anregungen der Sinne, als der eines bedächtigen Entschlusses erscheint, so glüht und sprüht auch das Tonwerk des jugendlichen Meisters in der lebhaftesten Tonfarbe und atmet jenen Hauch einer stets wechselbereiten, warmblütigen Sinnlichkeit, die den südländischen Charakter des Werkes auch ohne Kenntniß der einzelnen Theilüberschriften erkennen lassen. Richard Strauß überschüttet den Hörer in seiner symphonischen Dichtung mit einer solchen Fülle musikalischer Gedanken und Formen, daß uns bewunderungswürdiger als dieser bisweilen fast zu äppig rankende Reichthum der Phantasie nur die Meisterschaft erscheinen kann, mit welcher er das Orchester zu behandeln und ihm die wunderbaren Klangfarben zu entlocken weiß. Gährt es bisweilen auch noch etwas wild in dieser feuervollen Tonfärbung, so ist es doch ein edler und zu bithurambischem Aufschwunge begeisternder Woff, der uns von Strauß kredenzt wird — und wir haben alle Ursache, uns auf den Wein zu freuen, der solchem Moste in künstlerischen Jahren entziffen muß. Von den vier Sätzen des Werkes

das im allgemeinen die symphonische Form enthält, ist uns der erste, „Auf der Campagna“ benannte, als der bedeutendste erschienen, und stimmungsvolle Tonmalerei vereint sich in ihm mit rein musikalischer Empfindung von größter Schönheit zu einem gewaltig anregenden Stimmungsbilde. Der zweite Satz, der in „Roms Ruinen“ die Herrlichkeit des alten Rom vor der Phantastie des Tonichters aufreißt und wehmüthige Klage über den Untergang solcher Größe erklingen läßt, bringt ein buntes, heldenhafte bewegtes Leben zur Darstellung, in dem energievollen Heldenstolz weibliche Anmuth gegenübergestellt ist. Selbst der Untergang der Herrscherin der Welt zieht an unserem Ohre vorüber; doch schließt der Tonichter den Satz damit nicht ab, sondern wiederholt noch einmal den ganzen weit angelegten ersten Theil des Sazes, und darin müssen wir eine Konfession an die Form erblicken, welche dem aufgestellten Programm widerspruchsvoll gegenübertritt. Abgesehen von diesem Zwiespalt, erschien uns dieser zweite Satz in seinem Reichthum von Farben und Formen nächst dem ersten der bedeutendste zu sein. Der dritte Theil „Am Strande von Sorrent“ bringt eine Folge der reizvollsten Tonbilder und ist namentlich sehr reich mit eigenartigen und klargestimmten Instrumentalkombinationen ausgestattet, läßt aber unsern Empfinden nach eine gedrungenerer Einseitigkeit, ein feineres Zusammengefügtes seiner einzelnen Theile vermischen. Ein durchaus einseitiger toller Taumel durchdringt dagegen den letzten Satz, der das „neapolitanische Volksleben“ schildert und in welchem der Komponist alle Mächte des Orchesters anruft, um uns das bunte, geräuschvolle und fast bis zur Kakarie anschwellende Treiben einer wirklich lebensstarken Bevölkerung zu schildern. Grell wie die Farben und aufgeregt und extatisch wie das Leben des Südens sind auch die Ausdrucksmittel, deren sich der Komponist in diesem letzten Sätze bedient, und wenn wir auch zugestehen müssen, daß ein „Mehr“ als hier geboten worden ist, kaum denkbar ist, so müssen wir andererseits bekennen, daß wir gegenüber dem, was beabsichtigt war, nicht die Empfindung eines „Zuviel“ gehabt haben. Eine sehr schöne Idee ist es, daß der Komponist sich mit der Wiederaufnahme eines Themas aus dem ersten Sätze mehrfach aus dem wirren Taumel des neapolitanischen Lebens nach der ruhigen und ersten Einfachheit der Campagna zurücklehnt. Alle diese groß empfundenen Seiten sind mit souveräner Beherrschung aller Mittel wiedergegeben, und wirken um so ergreifender, als unser vorzügliches Hoforchester dieselben unter der energievollen Leitung des Autors, der einer von unsern wenigen genialen Dirigenten ist, mit bewunderungswürdiger Vollkommenheit zu Gehör brachte. Hoffen wir zum Schluß, daß wir Herrn Strauß in nicht zu ferner Zeit mit einem anderen seiner symphonischen Werke wieder bei uns begrüßen dürfen.

(An der hiesigen Landwirtschaftlichen Winterschule) geht am 24. März der 27. Kurs zu Ende, nachdem er am 5. November v. J. mit 18 Schülern begonnen hatte. 9 Schüler erhielten in der Großh. Othofschule Beförderung und Wohnung zu dem Selbstkostenpreis von 140 M. per Tag, 2 Schüler erhielten auf besonderen Wunsch den Mittagstisch und lehrten mit 7 anderen Schülern theils zu Fuß, theils mit den Bahnen nach Hause zurück. Der Unterricht wurde in wöchentlich 40 Stunden erteilt. Im Lehrpersonal ist eine Veränderung zu verzeichnen, indem der seitberige Fachlehrer der Anstalt, Herr Landwirtschaftsinspektor W. Martin, unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt und an seiner Stelle Herr Dr. v. Hantsch zum Fachlehrer der Anstalt ernannt wurde. Der Jahresbericht derselben gebt der Thätigkeit des in Ruhestand getretenen in der anerkanntesten Weise, wie auch die der Anstalt von Seiten des Großh. Ministeriums des Innern in reichem Maße zu Theil gewordene Anerkennung gebührend hervorgehoben wurde. Die Wiedereröffnung der Schule erfolgt am 4. November. Aufgenommen werden junge Leute, welche das 15. Lebensjahr zurückgelegt haben und gute Schulkenntnisse besitzen. Der Besuch einer landwirtschaftlichen Winterschule befreit von dem gleichzeitigen Besuch der obligatorischen Fortbildungsschule und kann bei erfolgreichem Besuch der landwirtschaftlichen Winterschule von der Verpflichtung, die Fortbildungsschule zu besuchen,

ganz entbinden. Das Schulgeld beträgt 10 M. für Inländer und 25 M. für Ausländer. Unbemittelten Schülern, welche den landwirtschaftlichen Wintertkurs zum zweitenmal besuchen, kann dasselbe erlassen werden.

4. März, 16. März. (Stadttheater.) Die gestrige Aufführung von „Maria Stuart“ am Stadttheater brachte uns wieder zwei werthe Gäste: Fräulein Berens und Herrn Kratt von Karlsruhe. Besonders die Darstellung der Titelrolle durch Fräulein Berens erregte sich lebhaften Beifalls. Am Freitag Abend hatte Herr Bruno Henne vom Stadttheater in Straßburg mit gutem Erfolge gastirt. In acht Tagen findet der Schluß der Saison statt; nach Ostern werden die Aufführungen des Herrig'schen Lutherfestspiels in der Stiftskirche beginnen.

7. März, 14. März. (Städtische Umlagen. — Konzert.) Nach dem Antrag des Stadtraths an den Bürgerausschuß sollen im laufenden Jahr die städtischen Steuern in der gleichen Höhe, wie im vergebenden, erhoben werden, und zwar von 100 M. Grund- und Häuser-, Gefäll- und Gewerbesteuerkapital 78 Pf., Einkommensteuerzuschlag 2 M. 34 Pf., Kapitalrentensteuerkapital 8.8 Pf. Die Inanspruchnahme des Betriebsfonds durch den Hochwasserbeschaden vom letzten Späthjahr und die zu erwartenden außerordentlichen Herstellungen an Wegen und Döhlen infolge der Frostschäden des harten Winters lassen eine kleine Umlagemäßigung, die unter gewöhnlichen Verhältnissen möglich gewesen wäre, nicht rathlich erscheinen. — Vor einem, wohl infolge der zu häufig gebotenen musikalischen Genüsse, nur kleinen Auditorium wurde im Zinfelhotelsaale ein Schabert-Liederkonzert von Herrn Adolf R ö m h i l d t und Frau S o d a - L e d e r e r aus Karlsruhe gegeben, wobei der Fiederkoloss „Die schöne Müllerin“ unter feinfühleriger Klavierbegleitung des Herrn Musikdirektors A d a m durch die beiden genannten Künstler in vorzüglicher, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Weise zum Vortrag kam.

Literatur.

Grundzüge der Münzkunde. Von Hermann Dannenberg. Mit 11 Tafeln Abbildungen. XVI und 261 Seiten. Preis in Original-Leinwand 4 Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Kaum gibt es eine Wissenschaft, welche den Gebildeten so fremd ist wie die Münzkunde; die meisten verbinden damit wohl nur den Begriff, daß es sich dabei um Aufsuchen nicht mehr umlaufender Geldsorten handelt, um ein todttes Kapital, wie man so oft zu hören bekommt. Die Gründe dieser Erscheinung liegen nahe: es sind einigermaßen umfassende Münzsammlungen, welche doch die Unterlage des Wissens bilden, nur in Hauptstädten vorhanden, und auch dort, selbst bei liberaler Verwaltung, nie ganz in dem Maße benutzbar und zugänglich, wie z. B. eine Gemäldesammlung; sodann aber fehlt es uns, trotz unserer nach tausenden von Bänden zählenden Literatur, doch immer noch an einem brauchbaren Leitfaden, der dem empfindlichen Laien voll zur Anschauung brächte, wie ungefähr zu einer gegebenen Zeit und an einem bestimmten Orte das Äußere und das Gepräge des Geldes beschaffen gewesen und imwieweit die Münzen unsere Erkenntniß der Vergangenheit zu ergänzen vermögen. Diese Lücke in unserer Literatur auszufüllen, ist dem Verfasser vorliegender Buches vortrefflich gelungen. Bei der Auswahl der Abbildungen ist das Augenmerk darauf gerichtet, die wesentlichsten Formen dem Leser vor Augen zu führen, aber nicht in den gewöhnlichen, oftmals schon abgebildeten und für wenig Geld zu beschaffenden, sondern in selteneren Exemplaren, so als Beispiel des quadratum incusum das Unicum Taf. I, 1, als numus incusum den seltenen von Siris und Byzus, als Muster der Turuosen den seltenen von Hammerstein, statt des überaus häufigen Prager Groschens den Krakauer etc. Den Abbildungen liegen fast durchweg Exemplare der königl. Münzsammlung zu Berlin zu Grunde, und gereichen dieselben in ihrer vorzüglichen Ausführung dem Buche zu besonderem Zierde.

„Moderne Kunst.“ Illustrierte Zeitschrift mit Kunstbeiträgen in Meisterholzschnitten. (Berlin W. Verlag von Rich. Bong.) Von diesem trefflichen, vornehmen Blatte liegen uns zwei weitere Hefte (XII und XIII) vor, welche dem Streben der Redaktion

Jessamine.

Karlsruhe, den 17. März.

Von Helene v. Goeppendorff-Grabowski. (Fortsetzung.)

Jessamine hatte den glatten, grünlichen Stein aus der Hand des alten Gattners genommen und aufmerksam das eingravierte Wappen geblüht. Dabei waren ihre Wangen und Lippen ganz blaß geworden.

„Nun, Miß? Ist es nicht, wie ich sage?“

Sie schrad aus ihren Gedanken empor und versuchte unbefangen zu lächeln. „Vorläufig weiß ich Ihnen nichts zu antworten, Saunders! Vielleicht, daß dieser Stein Mrs. Ransom angehört. Ich will ihn in Verwahrung nehmen. Sollten Sie hinsichtlich des geheimnißvollen Schloßbesuchers neue Entdeckungen machen, so wünsche ich dieselben natürlich sofort zu erfahren. Im übrigen aber reinen Mund gehalten gegen jedermann! Verstehen Sie?“

„Sehr wohl, Miß! Ich weiß, was ich meiner Herrin schuldig bin.“

Die kleine Picnic-Gesellschaft lebte sehr heiter von der Höhe aus, aber gleichzeitig sehr müde, so daß sich die Damen zeitig auf ihre Zimmer zurückzogen. Der Colonel und Mr. Robert Weston fühlten sich verfrucht, Jessamine's Erzählung von dem Wunder dieses Nachmittags für ein Märchen zu halten, mußten aber endlich dennoch daran glauben lernen.

Colonel Murphy ging gleich darauf, um nach Roland Harvay zu sehen, fand denselben wachend und wurde, zu seinem größten Erstaunen, mit einem freundlichen Lächeln des Erkennens begrüßt.

„Nun, wie geht es Ihnen, Harvay?“ fragte er, seine Stimme gewaltsam zur Heftigkeit zwingend. „Gut geschlafen?“

„Vortrefflich, Colonel! Ich danke Ihnen. Aber ich bin noch immer müde und unfähig, klar zu denken. Stellen Sie sich vor, daß ich nicht einmal weiß, wo ich mich befinde!“

„Ei nun, wo anders als in Ihrer lieben, obstrukten Flamingtonkret, lieber Freund?“

„Ganz recht, Colonel! Das versteht sich. Aber die Tapete — sie war nicht immer roth! Und der Plafond war nicht immer gemalt. Jene Engelsköpfe in den Ecken machen mich ganz verwirrt. Mein Kopf schmerzt, wenn ich zu denken versuche.“

„Denken Sie nicht, Harvay! Schlafen Sie! Das ist das einzige, was Ihren überarbeiteten Kopf wieder klar machen kann.“ sagte der alte Soldat in seinem jovialen, väterlichen Ton, „morgen werden Sie sich dann auch mit den Engelsköpfen zurechtfinden.“

Sie wechselten einen Händedruck und Roland Harvay ließ sein Haupt in die Kissen sinken.

„Er ist in der That auf dem Weg, sich in's Leben zurückzufinden“, meinte der Colonel, zu Jessamine und Mrs. Murphy tretend. „Wir müssen aber sehr vorsichtig zu Werke gehen, um alles, was wir sagen und thun, dem noch keineswegs genesenen Geist, welcher jetzt so zu sagen wieder vor dem A-B-C alles Denkens steht, anzupassen. Wo wollen Sie hin, Jessamine?“

„Zu meiner Tante. Ich bin gezwungen, dieselbe noch für einige Minuten zu hören.“

„Sprechen Sie aber kein Wort über Harvay mit ihr, Jessamine! Es wäre verfrucht und sehr unklug.“

„Ohne Sorge, Colonel! Ich habe Mrs. Ransom ganz andere Dinge zu sagen. Gute Nacht, meine Freunde! Das war ein gesegneter Tag!“

Die ehrenwerthe Mrs. Ransom fand eben im Begriff, hinter den Vorhängen ihres Himmelsbettes zu verschwinden. Dieser „Sonnenuntergang“ war von wenig ansprechender Art, da die Nachtöleite der würdigen Dame an Däßlichkeit jeder Beschreibung spottete. Zur Verbesserung und Konfervierung ihres Teints pflegte sich Mrs. Ransom große Stücke rohen Kalbfleisches auf das Gesicht zu binden und den Hals in safrangetränkter Keimewand einzuhüllen. Ihr Haar umjingelte, auf lederne Bapillotten gewickelt, in unzähligen kleinen Hutegeln die verkleidete Stirn und machte so die Totolerschneidung der Witwe, welche in ihrem feuerrothen Flanellnachtsgewand wie ein der Hölle entfliegender Schutzgeist erschien, zu einer vollends gräßlichen.

Obgleich Jessamine vollauf Zeit und Gelegenheit gehabt hätte, sich an das Schauspiel, welches Tante Ransom allabendlich zu geben pflegte, zu gewöhnen, so war es ihr doch bis zur Stunde nicht möglich geworden, denselben ohne Grauen beizuwohnen, und sie vermied deshalb, Abends das Zimmer der Witwe zu betreten.

Mrs. Ransom schreckte zusammen, als sie das leise, einen späten Besuch ankündigende Pochen an der Thür der Borge-mache vernahm. „Sind Sie es, Gibbon? Was gibt es noch?“ fragte sie, in der Meinung, ihre Kammerfrau begehre Einlaß.

„Ich bin es, liebe Tante! Bitte, öffne mir! Ich habe etwas von Wichtigkeit mit Dir zu reden.“

„Aber ich bitte Dich, Jessamine! Zu dieser Stunde? Hat es nicht bis morgen Zeit?“ Während Mrs. Ransom Das sagte, schlurfte sie aber bereits zur Thür und öffnete dieselbe. „Niemand krank geworden? oder erkrankt? Du eine schlimme Nacht?“

Jessamine trat ein und schloß die Thür hinter sich, dann erwiderte sie, ihre flache Hand, auf welcher der von Saunders gefundene Stein lag, gegen Mrs. Ransom ausstreckend: „Um dieses hier handelt es sich, Tante! Du kennst dieses Wappen, die sechenden Löwen, so gut oder noch besser als ich, und weißt auch, daß der grüne Stein einem Pestschaft angehört, welches Du selbst einst an Sir Warwick Bellmore schenktest und seither beständig von ihm an der Uhrkette getragen wurde!“

Die Witwe nahm den Stein und hielt ihn gegen die Lampe. „Nun ja, Jessamine, es ist möglich, es scheint mir so, als ob dieser Onyx Warwick's Eigenthum wäre. Aber was bedeutet es, daß Du ihn mir bringst, was kümmert mich die Sache?“

Ihre Stimme klang unsicher und befangen hinter der Kalbfleischmaße hervor. Die feinen Brauen Jessamine's zogen sich wie im Schmerz oder Unmuth zusammen, was ihrem sonst so gütevollen Antlitz einen strengen Ausdruck verlieh.

„Ich hoffe, Du wärdest mir auf halbem Wege entgegenkommen, Tante“, sagte sie, „besonders, da Du weißt, daß ich nicht leicht blind zu machen bin und ziemlich sicher kombinire. Es hat keinen Zweck für uns Beide, mit einander „Verfunden“ zu spielen. Ich weiß, Du erhältst im Geheimen Sir Warwick's Besuche!“

Mrs. Ransom schlug mit einer Bewegung des Erschreckens die in großen, wildlebenern Handschuhen stekenden Hände zusammen. „O, Jessamine!“ rief sie in weinerlichem Ton, „wie kannst Du mich so anfahren, als ob ich eine Verbrecherin wäre? Dieses Haus ist kein Gefängniß! Ich darf empfangen, wen ich will.“ (Fortsetzung folgt.)

und des Verlags, ihren Abonnenten durch eigenartige Leistungen eine Ueberraschung zu bereiten, das beste Zeugnis ausstellen. Die dem Faschingsstreifen gewidmete Nummer XIII trägt einen bunten Umschlag nach einer Zeichnung v. Schuberts; die Farbengebung dieses Titelbildes ist eine vortreffliche; das Weiß des Kleides und des Marmors, die Bronze des Fisches und das Roth der Drapirungen fließen in harmonischer Weise zusammen. Auch im Text findet sich manche hübsche Gabe: ein übermüthiges, aber künstlerisch wirkendes Bild von Koppay; Faschings Lust und Leid - zeigt die virtuose Behandlung des Pastellstiftes durch den Künstler. Andere kleinere farbige Karnevalsbilder beleben mehrere Seiten mit Frohsinn und Heiterkeit. Unter den Kunstbeiträgen verdient F. Stads „Faunentanz“ besonders hervorzuheben zu werden; das in seinem phantastischen Charakter an Bödlings Werke erinnernde Gemälde ist eine der originellsten Schöpfungen von F. Stud. Die Doppelbilder bringen ein Werk des Russen Swedomski: „Nach durchschweifender Nacht“ und Sines's „Küstige Gesellschaft“. Auch Knut Etwalls „Humoristischer Vortrag“ wird den Beifall aller lachlustigen Leser finden. Der Text ist mit Umsicht ausgewählt; eine ausführliche Abhandlung über Casati's Aritawerk zeigt, daß kein Gebiet, welches Interesse bietet, vernachlässigt wird. Der Preis des Heftes beträgt 60 Pf.

Das Märzheft der von Paul Vin da u herausgegebenen, im

Verlage der Schlesischen Kunst- und Verlagsanstalt vorm. S. Schottlaender erscheinenden Monatschrift „Nord und Süd“ beginnt mit einer farbenprächtigen, packenden Vorgeschichte: „Die Hochzeit zu Eilersbrunn“ von Victor Valentin. Professor Adler in Freiburg i. Br. entwirft ein interessantes Bild von dem Leben und Schaffen des genialen, leider in Geisteskrankheit verfallenen Philosophen Friedr. Nietzsche. Sein Porträt ist dem Heft beigegeben. - Der Oberlieutenant Rogalla von Dieberlein entwickelt in einem mit großem Fleiß und umfassender Sachkenntnis geschriebenen Artikel „die Kriegsbereitschaft Frankreichs und die heutige Bedeutung seines Befestigungssystems an der Magreze“. - Der junge Berliner Schriftsteller Otto Erich Hartleben zeigt sich in einem Coelus kleiner Gedichte als vorzüglichem Uebersetzer aus dem Französischen. - Th. Adels in Bremen macht dem Naturforscher und Philosophen Gustav Theodor Fechner zum Gegenstand einer lehrreichen Studie. - Hermann Jaenide in Kreuzburg untersucht in einem sehr anregend geschriebenen Aufsatz, betitelt „die Geschichtsschreibung der Zukunft“, den alten Unterschied zwischen in bester und objektiver Darstellung der Geschichte. Zahlreiche bibliographische Notizen und Kritiken bilden den Schluß des geschmackvollen Heftes.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 16. März. Weizen per März 21.30, per Mai 22.20, per Juli 22.25, per Nov. 20.80. Roggen per März 18.75, per Mai 18.80, per Juli 18.90, per Nov. 16.90. Hafer per März 16.-, per Mai 16.45, per Juli 16.70, per Nov. 15.05.
Bremen, 16. März. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Standard white loco 6.35. Still. - Amerikan. Schweinefett, Wilcox 32 1/2, Armour 31 1/2.
Köln, 16. März. Weizen per März 21.50, per Mai 21.75. Roggen per März 18.65, per Mai 18.55. Rüböl per 50 kg per Mai 62.70, per Oktober 64.80.
Antwerpen, 16. März. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Raffinirtes, Type weiß, disponibel 16 1/2, per März 16, per April 16, per Mai 16. Still. Amerikanisches Schweinefett, nicht verzollt, dispon., 79 1/2, frei.
Paris, 16. März. Rüböl per März 73.75, per April 74.-, per Mai-Aug. 75.75, per Sept.-Dez. 77.75. Schwach. - Spiritus per März 42.25, per September-Dezember 41.50. Fess. - Zucker, weißer, Nr. 3, per 100 Kilogramm, per März 37.80, per Oktober-Januar 35.80. Still. - Mehl, 8 Marquis, per März 60.80, per April 61.40, per Mai-Juni 62.25, per Juli-August 62.25. Krüge. - Weizen per März 28.25, per April 28.30, per Mai-Juni 28.40, per Juli-August 28.40. Still. - Roggen per März 17.75, per April 18.-, per Mai-Juni 18.50, per Juli-August 18.50. Still. - Talg 63.-. Wetter: Regen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Garber in Karlsruhe.

Frankfurter Kurse vom 16. März 1891.

Staatspapiere.	Port. 4 1/2 Anl. v. 1888 R.	85.20	4 Gottthard IV. S.	Fr. 102.20	4 Odenburger	Thlr. 129.50	20 Franken-Stück	16 17
Baden 4 Obligat.	3 Ausl. Anl. v. 1888 R.	56.80	4 Schweizer Central	Fr. 102.50	4 Dett. v. 1854	Fr. 121.10	Engl. Sovereigns	20.29
4 Obl. v. 1886	Serbien 5 Goldrente	91.10	4 dto. Nordost 85-97	Fr. 102.70	4 dto. 1867	Fr. 126.50	Obligations und Industrie	
4 Obl. v. 1886	Schweden 4 Oblig.	102.70	4 Pfälz. Nordbahn	Fr. 105.-	4 Stuhl. Raab-Gr. Thlr.	104.60	Attien.	
4 Obl. v. 1886	Span. 4 Ausl. Anl. v.	76.70	4 Gottthardbahn	Fr. 153.10	4 Unverzinsliche Loose		3 1/2 Freiburg v. 1888	1.-
Deutschl. Reichsanl.	Berner 3 1/2 Obligat.	98.70	5 Böh. Westbahn	Fr. 309 1/2	per Stück in R.		3 Karlsrue v. 1886	88.60
3 1/2	Egypten 4 Unif. Obl.	98.10	5 Gal. Karl-Ludw.-B.	Fr. 189.50	4 Ansbach-Gunzenh.	Fr. 38.80	4 Ettlinger Spinnerei	122.-
3 1/2	3 1/2 Privil. Anl. v.	94.10	5 West-ung. St.-B.	Fr. 217 1/2	4 Augsburg	Fr. 29.-	4 Karlsrue-Walchense	149.50
4 Consols	Argent. 5 Inn. Golbanl.	61.30	5 Ost-Südbahn (Rmb.)	Fr. 111 1/2	4 Braunschweiger	Thlr. 104.80	4 Bad. Zucker. Waag.	Fr. 84.-
3 1/2	4 D. v. 1889		5 Ost-Nordwest	Fr. 190 1/2	4 Freiburger	Fr. 31.-	3 Deutschl. Böhm. 20 1/2	Fr. 213.-
4 1/2 Obl. v. 1879	4 D. v. 1889		5 Lit. B. Anl. v. 1889	Fr. 201.50	4 Kirchliche	Thlr. 327.50	4 Rheinische v. 1888	127.-
4 1/2 Obl. v. 1880	4 D. v. 1889		4 Elisabeth Feuerf. R.	101.-	4 Mailänder	Fr. 10.-	4 Banf 60%	127.-
4 1/2 Goldrente	4 D. v. 1889		4 Elisabeth Feuerf. R.	101.-	4 Reininger	Fr. 27.80	4 Bettegegn.-Alfalf-B.	150.20
4 1/2 Silber.	4 D. v. 1889		5 Rühr. Grenzbahn	Fr. 81.-	4 Dett. v. 1864	Fr. 326.20	4 Dortmund. Union	Fr. 112.-
4 1/2 Papierr.	4 D. v. 1889		5 Dett. Nordwest v. 74	Fr. 137.50	4 dto. Kredit v. 1868	Fr. 337.-	4 Alpine Montan abgest.	Fr. 99.40
4 1/2 Goldrente	4 D. v. 1889		5 Dett. Nordwest v. 74	Fr. 137.50	4 Schwedische	Thlr. 261.20	4 Rom i. G. S. I	Fr. 33.30
4 1/2 Rente	4 D. v. 1889		5 Raab-Deb.-Ebenf.	Fr. 84.70	4 Ungar. Staats	Fr. 261.20	4 dto. Ser. II-VI	Fr. 33.30
4 1/2 Anl. v. 1889	4 D. v. 1889		4 Rudolf	Fr. 84.70	4 Amsterd.	Fr. 100.168.65	4 Standes. terr. Anlehen.	Fr. 102.-
4 1/2 Goldanl.	4 D. v. 1889		4 Salzgut. Anl. v.	Fr. 84.70	4 London	Fr. 100.20.35	4 Hamb.-Witling. R.	Fr. 91.20
5 1/2 Orientanl.	4 D. v. 1889		4 Bazarberger	Fr. 57.70	4 Paris	Fr. 100.80.75	4 Wien-Birtheim R.	Fr. 91.20
5 1/2	4 D. v. 1889		4 Ital. gar. C.-B. II.	Fr. 57.70	4 Wien	Fr. 100.176.25	4 Reichsbank-Discnt	Fr. 8 1/2
	4 D. v. 1889		4 Gottthard IV. S.	Fr. 102.20	4 Dollars in Gold	Fr. 129.70	4 Frankfurter Bank-Discnt	Fr. 3 1/2

Gesamthandelskurse.	4 Gottthard IV. S.	Fr. 102.20	4 Odenburger	Thlr. 129.50	20 Franken-Stück	16 17	
4 Gottthard IV. S.	Fr. 102.20	4 Schweizer Central	Fr. 102.50	4 Dett. v. 1854	Fr. 121.10	Engl. Sovereigns	20.29
4 dto. Nordost 85-97	Fr. 102.70	4 dto. 1867	Fr. 126.50	Obligations und Industrie		Attien.	
4 Pfälz. Nordbahn	Fr. 105.-	4 Stuhl. Raab-Gr. Thlr.	104.60	4 Unverzinsliche Loose		3 1/2 Freiburg v. 1888	1.-
4 Gottthardbahn	Fr. 153.10	4 dto.		per Stück in R.		3 Karlsrue v. 1886	88.60
5 Böh. Westbahn	Fr. 309 1/2	4 Ansbach-Gunzenh.	Fr. 38.80	4 Augsburg	Fr. 29.-	4 Ettlinger Spinnerei	122.-
5 Gal. Karl-Ludw.-B.	Fr. 189.50	4 Braunschweiger	Thlr. 104.80	4 Freiburger	Fr. 31.-	3 Deutschl. Böhm. 20 1/2	Fr. 213.-
5 West-ung. St.-B.	Fr. 217 1/2	4 Kirchliche	Thlr. 327.50	4 Mailänder	Fr. 10.-	4 Banf 60%	127.-
5 Ost-Südbahn (Rmb.)	Fr. 111 1/2	4 Reininger	Fr. 27.80	4 Dett. v. 1864	Fr. 326.20	4 Bettegegn.-Alfalf-B.	150.20
5 Ost-Nordwest	Fr. 190 1/2	4 dto. Kredit v. 1868	Fr. 337.-	4 Schwedische	Thlr. 261.20	4 Dortmund. Union	Fr. 112.-
5 Lit. B. Anl. v. 1889	Fr. 201.50	4 Ungar. Staats	Fr. 261.20	4 Amsterd.	Fr. 100.168.65	4 Rom i. G. S. I	Fr. 33.30
4 Elisabeth Feuerf. R.	101.-	4 dto. Ser. II-VI	Fr. 33.30	4 London	Fr. 100.20.35	4 Standes. terr. Anlehen.	Fr. 102.-
4 Elisabeth Feuerf. R.	101.-	4 Reininger	Fr. 27.80	4 Paris	Fr. 100.80.75	4 Hamb.-Witling. R.	Fr. 91.20
5 Rühr. Grenzbahn	Fr. 81.-	4 Schwedische	Thlr. 261.20	4 Wien	Fr. 100.176.25	4 Wien-Birtheim R.	Fr. 91.20
5 Dett. Nordwest v. 74	Fr. 137.50	4 Ungar. Staats	Fr. 261.20	4 Dollars in Gold	Fr. 129.70	4 Reichsbank-Discnt	Fr. 8 1/2
5 Dett. Nordwest v. 74	Fr. 137.50	4 Amsterd.	Fr. 100.168.65	4 London	Fr. 100.20.35	4 Standes. terr. Anlehen.	Fr. 102.-
5 Raab-Deb.-Ebenf.	Fr. 84.70	4 Paris	Fr. 100.80.75	4 Wien	Fr. 100.176.25	4 Wien-Birtheim R.	Fr. 91.20
4 Rudolf	Fr. 84.70	4 Wien	Fr. 100.176.25	4 Dollars in Gold	Fr. 129.70	4 Reichsbank-Discnt	Fr. 8 1/2
4 Salzgut. Anl. v.	Fr. 84.70	4 Wien	Fr. 100.176.25	4 Dollars in Gold	Fr. 129.70	4 Reichsbank-Discnt	Fr. 8 1/2
4 Bazarberger	Fr. 57.70	4 Wien	Fr. 100.176.25	4 Dollars in Gold	Fr. 129.70	4 Reichsbank-Discnt	Fr. 8 1/2
4 Ital. gar. C.-B. II.	Fr. 57.70	4 Wien	Fr. 100.176.25	4 Dollars in Gold	Fr. 129.70	4 Reichsbank-Discnt	Fr. 8 1/2
4 Gottthard IV. S.	Fr. 102.20	4 Wien	Fr. 100.176.25	4 Dollars in Gold	Fr. 129.70	4 Reichsbank-Discnt	Fr. 8 1/2

Gemeinde Rippoldsau, Amtsgerichtsbezirk Wolfach. Oeffentliche Aufforderung zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten.

Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandsbüchern der Gemeinde Rippoldsau, Amtsgerichtsbezirk Wolfach, eingetragen sind, werden hiemit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, die Vereinigung der Unterpfandsbücher betr. (Reg.-Bl. Seite 213), und des Gef. vom 28. Januar 1874, die Mahnungen bei diesen Vereinigungen betr. (Gef. und Verordn.-Bl. S. 43) aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem unterfertigten Gewähr- und Pfandgericht unter Beobachtung der in § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874 (Gef.- und Verordn.-Bl. S. 44) vorgeschriebenen Formen nachzusuchen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar bei Vermeidung des Rechtsnachtheiles, daß die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden. Dabei wird bekannt gemacht, daß ein Verzeichnis der in den Büchern genannter Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Gemeindehause zur Einsicht offen liegt. Rippoldsau, den 14. März 1891. Das Gewähr- und Pfandgericht. Bürgermeister Schmid.

Bürgerliche Rechtspflege. Oeffentliche Zustellungen.

R. 656.2. Nr. 4648. Mannheim. Die Ehefrau des Reklers Heinrich Laufenstein, Anna Maria, geborene Walz zu Frankfurt a. M., vertreten durch Rechtsanwalt A. Bräutigam in Mannheim, klagt gegen ihren genannten Ehemann, zuletzt hier wohnhaft, zur Zeit an unbekanntem Orten abwesend, wegen Ehescheidung, mit dem Antrage auf Trennung der zwischen der jetzigen Streittheilen unterm 7. Oktober 1882 in Köln abgeschlossenen Ehe wegen grober Verunglimpfung der Klägerin durch den Beklagten, und laßt den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die II. Civilkammer des Großh. Landgerichts zu Mannheim auf

Mittwoch den 10. Juni 1891, Vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Mannheim, den 9. März 1891. Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

R. 661.2. Mannheim. Die am 18. Februar 1891 geborene Barbara Braun, Tochter der ledigen Gertrude Braun von Ladenburg, vertreten durch den Klageverm. und Tagelöhner Job. Braun von da, dieser vertreten durch Rechtsanw. Dr. Jordan hier, klagt gegen den ledigen Heinrich Haub von Neckarhausen, s. St. an unbekanntem Orten abwesend, auf Grund des Gesetzes vom 21. Februar 1861 „Erbrecht und Ernennung unerbschlicher Kinder betr.“, aus unerschicktem Verzicht auf den gesetzlichen Erbtheil, die Erbfolge in dem Erbtheil der Erblasserin zu übernehmen, und laßt den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits

vor das Gr. Amtsgericht V zu Mannheim am 30. April 1891, Vormittags 8 1/2 Uhr bestimmten Termin.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Mannheim, den 10. März 1891. Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

R. 679.2. Nr. 3065. Radolfzell. Das Großh. Amtsgericht hieselbst hat unterm heutigen folgendes Aufgebot

erlassen: Die Martin Pfofer Ehefrau von Sigen besteht auf Gemerkung Friedlingen ein Grundstück - Wiese - im Gewann „Untere Rohrwiesen“, Lagerbuch Nr. 852, neben Ludwig Schrott und Rosine Weibel ledig. Der Erwerb dieser Liegenschaft ist im Grundbuche nicht eingetragen.

Auf Antrag der genannten Besizerin werden alle diejenigen, welche in den Grund- und Pfandbüchern nicht eingetragen, dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familiengutsverband beruhende Rechte an genannter Liegenschaft haben oder zu haben glauben, aufgefordert, solche längstens in dem vom Gr. Amtsgerichte darüber auf Freitag den 1. Mai 1891, Vormittags 8 Uhr, anberaumten Termine geltend zu machen, da sonst die nicht angemeldeten Rechte für erloschen erklärt würden. Radolfzell, den 9. März 1891. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

R. 680.2. Nr. 4492. Vörrach. Das Großh. Amtsgericht Vörrach hat heute verfügt:

Indem auf Antrag der Eigentümersinteressenten Luise Kammler, Wilhelmine Kammler und Friederike Kammler in Erzingen, vertreten durch ihren Bevollmächtigten Johann Kammler von dort, welche von jeder fragliche Grundstücke ohne Erwerbs- und Grundbucheinträge besitzen, und zwar selbst und durch ihre Rechtsnachfolger, nach § 824 C. P. D. u. § 99ff. des bairischen Einf. Ges. zu den

R. J. G. vom 3. März 1879 das Aufgebotsverfahren eingeleitet wird, wird hiermit bezüglich der einzelnen Liegenschaften, Gemerkung Belmilingen.

Lagerbuch Nr. 1782: 11 a 27 m Wald am Waslerhüchle, einerseits Joh. Meier, Wirt, andererseits Reinhard Kammler, Lagerbuch Nr. 2027: 5 a 63 m Wald im Rebbols, einerseits Wwe. Bomberger und Gg. Friedr. Schöpferer, andererseits Joh. Frischhüchle Wwe., Lagerbuch Nr. 2078: 33 a 12 m Wald im Rebbols, einerseits Karl Friedr. Fräulin, andererseits Joh. Dolenbach, Verhandlungstermin auf

Montag den 4. Mai 1891, Vormittags 11 Uhr, bestimmt, und werden hierzu alle diejenigen, welche an diesen Grundstücken nicht eingetragene oder sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familiengutsverband beruhende Rechte haben, zur Geltendmachung dieser Rechte vorgeladen, widrigenfalls letztere den Auffordernden gegenüber für erloschen erklärt würden. Vörrach, den 8. März 1891. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Appel.

R. 669.2. Nr. 3876. Tauberbischofsheim. Das Großh. Amtsgericht hieselbst hat unterm heutigen beschlossen: Die Georg Schmitt Erben von Breheim, Rosina, Ehefrau des Ludwig Fertig, Baltin, Joh. Gottlieb und Joh. Eduard Schmitt von da, besitzen ohne Erwerbskunde folgende Liegenschaften:

a. Auf Gemerkung Breheim: 1. 1 Ar 35 Meter Wiesen im Roth, einerseits Michel Baumann, andererseits Dominikus Wolzenbach. 2. 1 Ar 80 Meter Wiesen im Ebelbrunn, einerseits Karl Friedrich Fischer, andererseits Johann Wäfl. 3. 1 Ar 44 Meter Wiesen im Thal, einerseits Karl Fertig, andererseits Johann Wäfl.

4. 1 Ar 58 Meter Wiesen im Thal, einerseits Johann Michael Weitz, andererseits F. E. Wolzenbach. 5. 18 Ar Wald an der Räder Wäfl. lante, einerseits Lorenz Wäfl., andererseits Wäfl. Schmitt Erben.

b. Auf Gemerkung Kälfringen. 6. 9 Ar 33 Meter Acker in der Eichenmauer, einerseits Margarethe Wäfler, andererseits Gadi Eberd. 7. 10 Ar 47 Meter Acker in der Breimer Heide, einerseits Andreas Fischer, andererseits Heinrich Hofmann.

8. 47 Meter Acker in der Breimer Heide, einerseits Barbara Schwarz, andererseits Friedrich Kaufmann Witwe. 9. 3 Ar 41 Meter Acker in der Wanne, einerseits Karl Fertig, andererseits Karl Friedr. Wäfl.

10. 4 Ar 54 Meter Acker im Döfenberg, einerseits Johann Heitingen, andererseits Michel Hartmann. c. Auf Gemerkung Giffingheim. 11. 16 Ar 45 Meter Acker, zwischen den zwei Straßen, einerseits Valentin Hartmann, andererseits Blasius Ebel. 12. 7 Ar 47 Meter Acker, zwischen

den zwei Straßen, einerseits Anton Mint, andererseits Jakob Keller. 13. 54 Meter Acker im Rüttenhal, einerseits Blasius Ebel, andererseits Johann Boller. 14. 9 Ar 54 Meter Acker im Oberst Hübli, einerseits Karl Schmitt, andererseits Lorenz Wäfl.

Diejenigen dritten Personen, welche an den genannten Liegenschaften in den Grund- und Unterpfandsbüchern nicht eingetragen, und auch sonst nicht bekannte dingliche, oder auf einem Stammguts- oder Familiengutsverband beruhende Rechte haben, werden auf Antrag der Georg Schmitt Erben von Breheim aufgefordert, solche spätestens in dem auf Freitag den 22. Mai 1891, Vormittags 9 Uhr, bestimmten Aufgebotstermin anzumelden, widrigenfalls die nicht angemeldeten Ansprüche für erloschen erklärt werden würden. Tauberbischofsheim, 28. Febr. 1891. Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: Ledertle.

Konkursverfahren.

R. 729. Gernsbach. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Gehilfshändler Sebastian und Wendelin Dörner in Gernsbach ist zur Annahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschließung der Gläubiger über die schuldverwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

Donnerstag den 9. April 1891, Vormittags 9 Uhr, vor dem Großh. Amtsgerichte hieselbst bestimmt. Gernsbach, den 16. März 1891. Gut, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

R. 673.2. Nr. 3538. Radolfzell. Ueber das Vermögen des Rößlewirths Lukas Graf in Vörlingen ist heute Nachmittag 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet und Gr. Notar Gärtnner in Radolfzell zum Konkursverwalter ernannt worden. Anmeldefrist bis 9. April 1891, offener Arrest mit Anzeigefrist bis 9. April 1891. Wahltermin den 22. April 1891, Vormittags 8 Uhr, allgemeiner Prüfungstermin am gleichen Tage, Vormittags 1/9 Uhr. Radolfzell, den 11. März 1891. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Hauser.

Vertheilung. R. 668. Nr. 2669. Tauberbischofsheim. Karl August Graf von Lauda wurde durch diesseitiges Erkenntnis vom 6. v. M., Nr. 2470, wegen Verschwendung verurtheilt. Tauberbischofsheim, 4. März 1891. Großh. bad. Amtsgericht. von Engelberg.

R. 709. Haslach. II. Liegenschafts-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaft des Müllers Josef Wäfler in Steinach werden auf

Donnerstag den 10. März 1891, Schirmmann, Großherzog. Notar.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

